

## Newsletter 28.1.2022

### Skandal-Video: Unmengen von Fleisch in Müllverbrennungsanlage

Lebensmittelverschwendung ist ein bekanntes Problem. Diese Woche wurde Greenpeace ein Video zugespielt, das einen Einblick in seine Dimension gibt. Greenpeace fordert Maßnahmen.



Es war ein skandalöser Anblick: Ein riesiger Haufen von Fleischprodukten, auf dem Boden liegend, laut Quelle bereit zur Verbrennung in einer Müllverbrennungsanlage. Es war klar – es zeigte, dass nicht nur die Arbeit und der Ressourcenaufwand für Lebensmittel vergebens war, sondern auch das Leben von Tieren für nichts und wieder nichts beendet wurde; die ohnehin fragwürdige Massentierhaltung hat noch nicht mal einen Zweck. Natürlich war ein großer Teil des Fleisches sichtbar schon abgelaufen und musste weggeworfen werden, doch das bedeutet nur, dass offenbar viel mehr Fleisch auf den Markt kommt als gegessen wird, so dass ein Teil zwingend schlecht wird.

Das Video machte auf das weltweite Problem der Lebensmittelverschwendung aufmerksam: In nur einem Jahr werden weltweit ca 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel weggeworfen oder gehen entlang der Wertschöpfungskette verloren. Das ist rund ein Drittel aller weltweit produzierten Lebensmittel. Bereits mit einem Viertel dieser Menge könnte theoretisch der globale Hunger gestillt werden. Österreich liegt dabei deutlich über dem Durchschnitt in der EU. Hierzulande beläuft sich die Summe der vermeidbaren Lebensmittelabfälle auf etwa eine Million Tonnen pro Jahr. Das entspricht einer Mülltonne (fast 35 kg) jede Sekunde.

Die Ursachen dafür sind vielfältig: Viele Früchte bleiben auf dem Feld liegen, weil sie nicht schön genug aussehen oder durch die Konkurrenz billiger Produkte aus Übersee verdrängt werden. Im Handel werden große Mengen verschwendet, weil die Regale immer voll wirken sollen, ohne Rücksicht, ob das auch jemand kauft. Auch Mengenrabatte und Sonderaktionen verleiten zum Kauf größerer Mengen, als verbraucht werden können. Und das Mindesthaltbarkeitsdatum, das nur Aussagen macht, wann ein Produkt garantiert gut ist, ist oft extrem früh angesetzt, so dass Produkte

lange vor ihrem tatsächlichen Schlechtwerden weggeworfen werden. Auch All-You-Can-Eat Buffets und ähnliches tragen zur Lebensmittelverschwendung bei.

Greenpeace fordert deshalb einen Aktionsplan mit rechtlich verbindlichen Zielen für die einzelnen Branchen und Sanktionsmechanismen, der sicherstellt, dass das Ziel der Halbierung der Lebensmittelabfälle in Österreich bis 2030 erreicht wird. Greenpeace setzt sich bereits seit Jahren mit Studien, Aufdeckungsarbeit und Kampagnen gegen die Lebensmittelverschwendung ein – angetrieben von der Unterstützung tausender Menschen.

## Tschechien steigt aus Kohle aus!

**Kohle ist Gift für Klima, Umwelt und Menschen – doch ihre Verbreitung nimmt ab, auch in Mitteleuropa: Nach der Slowakei, Bulgarien und Rumänien hat nun auch die Tschechische Republik den Ausstieg aus der schmutzigen Energieform bekannt gegeben.**



Die neue Regierung der Tschechischen Republik hat am 7. Januar ihr Regierungsprogramm veröffentlicht. Sie kündigt darin den Kohleausstieg bis 2033 an. Es ist das 22. europäische Land, das ein Datum für den Kohleausstieg ankündigt.

Der Erfolg ist auch ein Erfolg der Klimabewegung. Greenpeace hat in Tschechien seit Jahren kampagnisiert, um den Kohleausstieg zu erreichen. Protestaktionen auf Kohlebergwerken und -kraftwerken gehörten ebenso dazu wie Information der Menschen und Aufzeigen der Alternativen. Greenpeace begrüßt die Pläne, wird aber dafür arbeiten, dass ein früheres Datum erreicht wird. Lukas Hrabek von Greenpeace Tschechien: „Wir sehen, dass sich die Pläne für den Kohleausstieg auf Länderebene in ganz Europa beschleunigen und glauben, dass die Tschechische Republik letztendlich wie die anderen verantwortungsbewussten und entwickelten europäischen Länder vor 2030 aus der Kohle aussteigen wird. Selbst das unzureichende Datum für den Kohleausstieg im Jahr 2033 ist ein



klares Signal an die tschechische Energiewirtschaft, die Pläne zum Ausbau der Mine Bílina oder zur Nachrüstung alter Kohlekraftwerke jetzt aufzugeben.“

Der Ausstieg Tschechiens aus Kohle wird auch die Luftqualität Österreichs verbessern. Solche Erfolge, die für uns alle etwas bringen, werden nur durch die UnterstützerInnen von Greenpeace möglich.

## Greenpeace begrüßt Entwurf zum Aktionsplan Mikroplastik

**Mikroplastik in der Umwelt ist ein großes Problem – und wird auch zunehmend als solches erkannt. Diese Woche hat das Umweltministerium den Aktionsplan Mikroplastik vorgestellt. Greenpeace begrüßt ihn als vielversprechend und fordert eine rasche Umsetzung.**



Immer wieder finden sich in Produktbeschreibungen von Kosmetik-Artikeln Begriffe wie „Mikroperlen“ oder „Mikrobeads“, die besondere Reinigung versprechen. Was dahintersteckt: Mikroplastik. Überhaupt ist Plastik in vielen Produkten beigemischt. Die Absurdität, sich Plastik auf die Haut aufzutragen, ist kaum zu fassen. Denn das Plastik ist nicht unbedingt gut für den Körper, und es sammelt sich danach auch in der Umwelt an.

Die Europäische Chemikalienagentur (ECHA) hat im Februar 2021 eine Stellungnahme und Empfehlungen an die Kommission abgegeben, dass absichtlich zugesetztes Mikroplastik in Produkten eingeschränkt werden soll. Denn wissenschaftliche Versuche im Labor zeigen, dass die winzigen Plastikteile die Wände der menschlichen Zellen schädigen, allergische Reaktionen auslösen und bis zum Absterben von Zellen führen können. Zudem lagern sich an der Oberfläche von Kunststoffen Schadstoffe an, die somit vermehrt über die Nahrungskette auf unseren Tellern landen.

Greenpeace informiert und kampagnisiert deshalb seit Jahren gegen Mikroplastik. Mit Erfolg: Das Umweltministerium hat diese Woche den Aktionsplan Mikroplastik vorgestellt, der auch mehrere langjährige Forderungen von Greenpeace beinhaltet. Ziel ist es, Mikroplastik in der Umwelt deutlich zu reduzieren. Laut dem Aktionsplan soll in den nächsten vier Jahren mehr Forschung zu den giftigen Auswirkungen von Mikroplastik in der Umwelt durchgeführt werden. Zudem wird das Ausbringen von mit Mikroplastik belastetem Klärschlamm unterbunden (in Kläranlagen wird Mikroplastik aus dem Wasser gefiltert, aber wenn der Klärschlamm ausgebracht wird, ist der Nutzen vergebens). Auch auf EU-Ebene wird das Ministerium tätig: Hier will man sich für ein Verbot von festem und flüssigem Mikroplastik in Kosmetika und Reinigungsmitteln einsetzen. Der Aktionsplan bezieht sich in vielen Punkten auf geplante EU-Initiativen. Sollten diese aufgeschoben werden, darf die österreichische Regierung nicht länger zuwarten, sondern muss alle rechtlich möglichen Maßnahmen auf österreichischer Ebene zeitnah umsetzen.

### **Maßnahmen müssen rasch umgesetzt werden**

Lisa Panhuber, Konsumexpertin bei Greenpeace: „Tagtäglich vergiften wir uns und unsere Umwelt mit Mikroplastik. Über die Kosmetik gelangen die winzigen Plastikteilchen auf unsere Haut oder sie werden über den Klärschlamm, der als Dünger verwendet wird, auf unseren Feldern ausgebracht. Es ist erfreulich, dass das Umweltministerium jetzt aktiv wird, um das Gesundheitsrisiko einzudämmen und die Umwelt zu schützen. Der heute präsentierte Aktionsplan ist ein erster wichtiger Schritt. Was am Ende zählt ist, dass die Maßnahmen konsequent umgesetzt werden. Es ist jetzt dringend an der Zeit die Notbremse zu ziehen, um die Menschen und unseren Planeten vor den katastrophalen Folgen der Plastikflut zu schützen.“

Greenpeace setzt sich auch auf EU-Ebene für ein Verbot von Mikroplastik in Kosmetika und die Reduktion von Wegwerfplastik allgemein ein. Bereits jetzt zeigt die Information und Kampagne Wirkung, denn immer mehr Länder werden aktiv. Diese Wirkung kommt zustande, weil tausende Menschen Greenpeace unterstützen und so den entschlossenen Einsatz gegen die Plastikflut in all ihren Formen ermöglichen.